

und es finden sich oft Löcher zwischen ihnen, in die man bis zur Hälfte des Körpers hineinfällt. Nach drei Stunden kamen wir an dem Ende des Malpans auf einer kleinen Ebene an, welche man La Rembleta nennt; in der Mitte derselben erhebt sich der Piton oder Zuckerhut, noch 84 Toisen oder 504 Fuß höher. Am Fuße des Kegels fanden wir die Lustlöcher, welche die Eingeborenen unter dem Namen Nasenlöcher (Narices del Pico) bezeichnen. Wässerige und heiße Dünste dringen von Zeit zu Zeit aus mehreren Spalten, welche sich in dem Erdreich befinden, hervor; das Thermometer stieg hier auf 43 Grad. Die Dünste haben keinen Geruch und scheinen reines Wasser zu sein.

Der schroffste Theil des Berges blieb uns noch zu besteigen übrig, der kegelförmige Gipfel des Vulcans. Der Abhang dieses kleinen Kegels, mit vulcanischen Aschen und Bruchstücken von Bimsstein bedeckt, ist so steil, daß es fast unmöglich wäre, die Spitze zu erreichen, wenn man nicht einem alten Lavaströme folgte, welcher aus dem Krater geflossen zu sein scheint, und dessen Trümmer den Verwüstungen der Zeit widerstanden. Diese Trümmer bilden eine Mauer von verschlachten Felsen, welche sich mitten durch die beweglichen Aschen erstreckt. Wir bestiegen den Piton, indem wir uns an die Schladen hielten, deren Kanten sehr scharf sind, und die uns oft in der Hand zerbröckelten. Wir brauchten nahezu eine halbe Stunde, um einen Hügel zu ersteigen, dessen senkrechte Höhe noch nicht 90 Toisen beträgt. Der Besuch, welcher dreimal niedriger ist, als der Vulcan von Teneriffa, endigt sich in einen drei Mal höheren Aschenkegel, aber sein Abhang ist viel sanfter und zugänglicher. Der Pif ist einer von den unzugänglichsten Vulcanen. Wenn der Piton mit Schnee bedeckt ist, wie zu Anfang des Winters, ist es fast ganz unmöglich, ihn zu erklimmen.

Als wir auf der Spitze des Piton ankamen, waren wir erstaunt, daselbst kaum so viel Platz zu finden, um bequem sitzen zu können. Wir wurden durch eine kleine kreisförmige Mauer von porphyrartiger Lava, deren Hauptmasse Pechstein war, aufgehalten. Diese Mauer entzog uns den Anblick des Kraters. Der Westwind wehte mit solcher Heftigkeit, daß wir Mühe hatten, uns auf den Beinen zu erhalten. Es war acht Uhr Morgens, und wir waren erstarrt vor Kälte, obwohl sich das Thermometer ein wenig über dem Gefrierpunkte erhielt. Seit langer Zeit waren wir an eine sehr hohe Temperatur gewöhnt, und der trockne Wind vermehrte die Empfindung der Kälte, weil er jeden Augenblick die warme Luftschicht wegführte, welche sich durch die Hautausdünstung um uns bildete.

Wir würden wegen des schon erwähnten felsigen Kammes, welcher den Krater wie eine Brustwehr umgiebt, gar nicht zum Schlunde gelangt sein, wenn sich nicht auf der westlichen Seite eine Oeffnung fände, welche durch den Erguß sehr alter Lava hervorgebracht zu sein scheint. Durch diese Oeffnung stiegen wir an den Boden des Trichters hinab, dessen Figur elliptisch ist; die größte Breite schien uns 300 Fuß, die kleinste 200 Fuß zu sein. Die Wärme war nur an einigen Spalten bemerkbar, aus denen